

Meerbecken ausgefüllt werden können. Dieser Vorgang ist nur ein allmählicher und Tausende, ja Millionen von Jahren gehören dazu, um Gesteinsschichten in den „Sammelmulden“ — so nennt Walthar die Einseitungen der Erdoberfläche, in denen sich der Verwitterungsschutt (durch Wind, Wasser usw. dorthingebracht) sammelt — zu bilden, die (wie z. B. in Deutschland) zusammen eine Mächtigkeit von 14 000 m haben.

Auf diese geschilderte Art und Weise lernen die Kinder die erdlichen Grundbegriffe ungezwungen kennen. Die Schüler beobachten die Natur in ihren kleinsten und unscheinbarsten Vorgängen, und sie erhalten ein Verständnis von dem Werden, Sein und Vergehen der Heimat Erde, eine Erkenntnis, die jedes unverdorrene Gemüt religiös stimmen muß.

XII. Heimatkundliche Spaziergänge.

a) **Geschichtliches.** Michael Neander war wohl der erste Pädagoge, welcher den Wert der Spaziergänge in die heimatkundliche Natur für die Bildung der Jugend erkannte. (Siehe Seite 3.) Ratke und Comenius forderten zwar auch unmittelbare Anschauung der Naturgegenstände, aber der letztgenannte große Pädagog verleitete durch seinen „Orbis pictus“ dazu, das Bild an Stelle der Natur zu benutzen. August Hermann Francke wollte den Zöglingen des Waisenhauses gemeinnützige Kenntnisse (Realien) „gleichsam spielend“ auf Spaziergängen beibringen. Rousseau endlich verlangte, daß „Emil“ seine Heimat durchstreifen und dadurch z. B. veranlaßt werden sollte, um Belehrungen über Auf- und Niedergang der Sonne zu bitten. Von den deutschen Philanthropen war es besonders Salzmann, der heimatkundliche Spaziergänge in größerem Maßstabe dem Unterrichtsbetriebe dienlich machte. Mit den Zöglingen seiner Anstalt in Schnepfenthal unternahm er Spaziergänge und sogar größere Reisen; oft legte er in einem Jahre mit den Schülern über hundert Meilen zurück. Diese Ausflüge und Reisen sollten die Kinder mit der Heimat und dem Vaterlande bekannt machen. Auch Pestalozzi benutzte in Herten Ausflüge und Reisen, um seinen Zöglingen die Schönheiten der Heimat zu zeigen. Seitdem durch Pestalozzi das Anschauungsprinzip sich mit siegender Gewalt Bahn in den Unterrichtsbetrieb gebrochen hat, gehören heimatkundliche Spaziergänge zum notwendigen Bestandteile des Unterrichtes. Zinger machte von ihnen ausgiebig Gebrauch. Trotzdem läßt in dieser Hinsicht die Praxis auch heute in sehr vielen Schulen noch recht, recht viel zu wünschen übrig. Theoretisch tritt jeder Lehrer dafür ein, daß die heimatkundlichen Unterweisungen möglichst im Freien zu erteilen sind, trotzdem wird — ich glaube nicht zu übertreiben — die Mehrzahl der deutschen Kinder immer noch in der engen Schulstube mit ihrer Heimat bekannt gemacht, und nur wenige Spaziergänge führen sie hinaus in die Heimatflur. In der neueren Zeit fordert besonders die Berücksichtigung des „Arbeitsprinzips“ die Notwendigkeit heimatkundlicher Spaziergänge.

b) **Einwände.** 1. Freilich werden dagegen mancherlei Einwände erhoben. Häufig hört man sagen, daß bei großer Schülerzahl die Aufrechterhaltung der Schulzucht auf den Ausflügen zu große